

## **Magerrasen:**

Als Magerrasen werden diverse Arten von extensiv genutztem Grünland an "mageren" Standorten zusammengefasst, die besonders nährstoffarm sind.

Eine lange Zeit lang galt es anzustreben ertragreiche Böden zu bewirtschaften was im Laufe der Jahrhunderte hinsichtlich einer üppigen Artenvielfalt zum Problem wurde. Auf großflächig gedüngten Flächen überleben nur wenige Arten. Der Bewuchs der Magerrasen ist von Halbstrauchpflanzen bzw. Krautpflanzen gekennzeichnet. Heutzutage sind viele Magerrasen bedroht und werden daher unter besonderem Schutz gestellt.

### **Nun zu Schleswig – Holstein:**

In Schleswig – Holstein sind magere Böden eine landschaftliche Besonderheit. Vor etwa 13.000 Jahren schoben sich langsam unvorstellbare Gletscher von Skandinavien kommend über das östliche Hügelland. Als das Klima sich veränderte, also wärmer wurde, kamen die Eismassen zum Stillstand. Man stelle sich einmal weit über 100 m dicke Eisschichten vor. Diese Eismassen formten die Landschaft. Sie schmolzen ab und bildeten an Ort und Stelle riesige Ströme von Schmelzwasser. Sie waren unvorstellbar groß, formten ganze Flusstäler, Seen und Ketten von Seen in der heutigen Holsteinischen Schweiz. Ganz in der Nähe (bei Alt Ertrade) können noch heute Abbruchkanten und steile Hänge betrachtet werden. Diese wurden wohl durch Schmelzwasserströme ausgeformt. Sand und Geröll formten Moränen, so zum Beispiel zwischen Tensfeld (Nordrand vom Tarbeker Moor). Sie reichen bis nach Pettluis. In den verbleibenden Senken bildeten sich Moore und sonstige Feuchtgebiete. Das nur einmal als kleines Beispiel.

Aber nicht nur die Oberflächen sind Werke der letzten Eiszeit. Auch die darunter liegenden Schichten sind Werke der Eiszeit. Die gewaltigen Eismassen nahmen Findlinge jeder Größe, Geröll, Kies und Sand auf und schoben sie über Jahrtausende von Skandinavien bis nach Schleswig – Holstein. Davon zeugen wirklich riesige Kiesvorkommen in Damsdorf, Stocksee und Tensfeld sowie an weiteren Orten in Schleswig – Holstein. Die großen Kieskuhlen bei den drei oben genannten Orten sprechen eine eindeutige Sprache.

Die Kiesvorkommen wurden seit den 70er Jahren ausgebeutet. Das stellte natürlich einen massiven Eingriff in das Landschaftsbild dar. Die Bodenstruktur und der Wasserhaushalt wurden beeinflusst und sind kritisch zu betrachten. Doch die Abbaugelände werden nach und nach wieder "renaturiert" und können zu ökologisch wertvollen Flächen werden. Gerade auf nährstoffarme (magere!) Standorte können darauf angewiesene Pflanzen und auch Tiere wieder neue Lebensräume finden, die ihnen durch die intensive Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten genommen wurden.

Ein derart abwechslungsreiches Gelände ist heute rar. Ausgebeutete Kieskuhlen ermöglichen selten gewordenen Arten wertvolle Refugien. Arten die fast nur hier noch vorkommen sind: Flussregenpfeifer, Uferschwalbe und Kreuzkröte (streng geschützt). Auch Neuntöter lieben trockene und sonnenbestrahlte Flächen. Hier können sie nach Insekten jagen, ihre Lieblingsnahrung.

Aber es gibt noch viel mehr Tiere und Pflanzen zu beobachten. Hier alle aufzuführen würde den Rahmen dieser kleinen Aufstellung sprengen.

Eines kann man aber mit Fug und Recht behaupten: Die Kiesgruben sind auf Grund ihrer Struktur und Wärme viel artenreicher als die intensiv genutzten landwirtschaftlichen Flächen in der näheren Umgebung.

Also: Auf nach Schleswig – Holstein. Hier gibt es so viel zu sehen, oft offensichtlich, manchmal auch ein wenig versteckt.

*Für die Aufstellung: Heinz-Uwe Teuscher 17.09.2023*

---